

rundBlick

Magazin der Stiftung Amalie Widmer, Horgen

10 **Leben im Abschied**
über das Friedvolle im Loslassen

19 **Unsere neuen Lernenden**
in der Stiftung Amalie Widmer

mit
Preisrätsel
S. 20



Überblick

STIFTUNG
AMALIE WIDMER



Stiftung Amalie Widmer

Amalie Widmerstrasse 11

8810 Horgen

T 043 336 44 44

info@sawh.ch

www.sawh.ch

Pflege und Betreuung

- Geriatrie + Langzeitpflege
- Überbrückungspflege
- Ferienaufenthalte
- Wohnen mit Spitexangebot
- Physiotherapie
- Apotheke
- Fusspflege

IMPRESSUM

Herausgeber:

Stiftung Amalie Widmer
Amalie Widmerstrasse 11
8810 Horgen

Redaktion:

Rahel Kupferschmid

Kontakt:

043 336 44 44
rundblick@sawh.ch

Fotos:

Cornelia Schneider
iStockphoto
Canva Pro

Layout:

element 79

Druck:

Stutz Medien AG Wädenswil

Auflage:

500 Exemplare

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:

16. Dezember 2024

Hinweis:

Artikel, die namentlich
gezeichnet sind, stellen
nicht in jedem Fall die
Meinung der Redaktion dar.
Die Redaktion behält sich
das Recht auf Kürzung von
Texten vor.

Inhalt

4

einBlick

- 4 **Begrüssung der Geschäftsleitung**
- 5 **Sie ist da!** -
die neue Webseite der Stiftung Amalie Widmer
- 6 **Hausgemacht**
unsere neue Produktlinie
- 8 **Jasmina Streuli**
Bewohnerin, 2. Stock
- 10 **Leben im Abschied**
über das Friedvolle im Loslassen

12

rückBlick

- 12 **Personalausflüge**
an den Flughafen & ins SRF-Studio

14

augenBlick

- 14 **Im Gespräch mit**
Andrina Thöni, Fachfrau Gesundheit
- 16 **Kurzgeschichte**
Das Mädchen im Wald
- 19 **Unsere neuen Lernenden**
in der Stiftung Amalie Widmer
- 20 **Preisrätsel**
- 21 **Wir gratulieren**

22

ausBlick

- 22 **Veranstaltungskalender**



Begrüssung der Geschäftsleitung



Liebe Leserinnen, liebe Leser

Im Herbst sagen wir danke an unsere Mitarbeitenden in Form von abwechslungsreichen Mitarbeiterausflügen. Rundgänge in das SRF-Studio und an den Flughafen Zürich sowie knifflige Herausforderungen der Firma Impuls Event standen auf dem Programm.

Stolz sind wir auf unsere neue Webseite, welche einen weiteren Meilenstein in unserem Marketingkonzept darstellt. Als nächsten Schritt werden wir unseren einheitlichen Auftritt in den Sozialen Medien aufschalten. Die neuen Arbeitskleider werden aktuell einem intensiven Test unterzogen, indem sie getragen und mehrfach gewaschen werden. Sobald wir sicher sind, dass der Tragekomfort und die Qualität stimmen, werden wir die Bestellung auslösen. Das Ziel ist, dass vor dem Sommer 2025 alle Mitarbeitenden neu eingekleidet sind.

Der Aufbau unseres internen Dienstleistungszentrums hat begonnen. Durch die zentrale Bearbeitung und Steuerung von Planungen sowie interner und externer Kommunikationen können sich die anderen Bereiche noch gezielter auf die Bedürfnisse der Bewohnenden und Angehörigen konzentrieren. Im September 2024 konnten wir zudem erfolgreich das Zwischenaudit Palliative Care abschliessen, welches für unsere strategische Ausrichtung in der weiteren Stärkung der spezialisierten Pflege von zentraler Wichtigkeit ist.

Mit diesem letzten Begrüssungstext möchte ich auch meine tiefste Dankbarkeit über die letzten 4 ½ Jahre als CEO der Stiftung Amalie Widmer ausdrücken. Vieles haben wir erreicht, ich konnte unglaubliche Menschen kennenlernen und Stabilität ist eingeleitet.

Mit grosser Freude und Ehrfurcht denke ich an diese intensive und spannende Zeit zurück. Silvia Pflüger übernimmt ab dem Dezember 2024 meine Nachfolge, was mich nicht glücklicher stimmen könnte. Ich durfte mit Silvia zusammenarbeiten und bin überzeugt, sie wird, zusammen mit den anderen Mitgliedern der Geschäftsleitung, sowie allen Mitarbeitenden, die Zukunft der SAW weiter erfolgreich gestalten.

Herbstliche Grüsse

A handwritten signature in blue ink, appearing to be 'Mathias Knecht', written over a white background.

Mathias Knecht

CEO



Sie ist da! -

Die neue Webseite der Stiftung Amalie Widmer

Nach dem überarbeiteten Design und den frischen Farben unseres neuen Logos präsentiert sich nun auch der Internetauftritt der Stiftung Amalie Widmer in einem neuen und ansprechenden Erscheinungsbild.

Mit einer benutzerfreundlichen Oberfläche und klar strukturierten Inhalten bieten wir Ihnen eine optimale Übersicht über unsere vielfältigen Angebote – Ideal für Interessierte, Angehörige und zukünftige Bewohnende.

Ob Sie sich über unsere Pflege- und Betreuungsangebote informieren möchten, Einblicke in das tägliche Leben in der Stiftung Amalie Widmer erhalten wollen oder den richtigen Ansprechpartner für Ihre Anliegen suchen: Bei uns finden Sie alle Informationen schnell und unkompliziert.

Entdecken Sie unsere modernen Alterswohnungen sowie das breite Spektrum an Services, Dienstleistungsangeboten und Freizeitaktivitäten oder informieren Sie sich über Ihre Karrieremöglichkeiten in der Stiftung Amalie Widmer.

Dank unseres Veranstaltungskalenders bleiben Sie stets auf dem Laufenden und auch unseren rundBlick können Sie ab sofort bequem online durchstöbern.

Die neue Webseite spiegelt mit ihrem ästhetischen Design das warme und freundliche Ambiente unseres Pflegeheims wider und wird kontinuierlich mit neuen Eindrücken aus unserem Alltag aktualisiert.

Besuchen Sie uns auf www.sawh.ch



Hausgemacht

unsere neue Produktlinie

Entdecken Sie die Linie «Hausgemacht» der Stiftung Amalie Widmer - In unserer Vitrine im Eingangsbereich finden Sie eine feine Auswahl hauseigener Produkte und Spezialitäten.

Dazu gehören köstliche Marmeladen aus saisonalen Früchten, erfrischender Holundersirup, eine erlesene Auswahl an Pralinen in verschiedenen Packungsgrößen, knusprige Nussmischungen und diverse Likörsorten, nach traditionellen Rezepten.

Besonders stolz sind wir auf unseren Honig, der von unseren eigenen Bienenvölkern stammt und grossen Anklang findet.

Für den herzhaften Genuss sorgen unsere würzigen Pestos, feurigen Chilisauces und eingelegetes, selbst angebautes Gemüse. Aromatisches Kräutersalz aus unserem Garten und unser Risotto, inkl. Rezept, runden das Angebot ab.

Finden Sie das ideale Geschenk für Feinschmecker und Geniesser oder gönnen Sie sich selbst eine besondere Köstlichkeit aus unserem Sortiment. Unsere Produkte sind auch in kleinen und grossen Geschenkkörben erhältlich.

Bei Interesse wenden Sie sich bitte an den Empfang oder unser Restaurant.

Mehr Informationen unter: www.sawh.ch rku





Jasmina Streuli

Bewohnerin, 2. Stock

Frau Jasmina Streuli wurde am 24. Januar 1928 in Zürich geboren, ursprünglich unter dem Namen Paulsen, da ihr Grossvater Schwede war. Ihre Mutter kam aus dem Tessin, und ihre Eltern lernten sich kennen, als ihr Vater eine seiner Velotouren dorthin unternahm.

Frau Streuli war die ältere von zwei Schwestern und sie sprachen zu Hause Italienisch, so dass sie zu Beginn des Kindergartens kein Deutsch verstand, was die erste Zeit ziemlich schwierig machte.

Doch Frau Streuli lernte schnell: Sie war stets ein neugieriges Kind gewesen und das manchmal auch zum Leidwesen ihrer Eltern.

Sie erinnert sich daran, wie sie als Kleinkind einmal mitten in der Stadt Zürich verloren ging, weil sie aus lauter Neugierde davonwanderte.

Die Polizei wurde eingeschaltet, doch als ihr besorgter Vater gerade eine Vermisstenanzeige aufgeben wollte, sagte der Polizist zu ihm, er solle zuerst einmal im Nebenzimmer nachschauen. Und tatsächlich; da lag die Ausreisserin und schlief tief und fest.

Der Vorfall war ein grosser Schrecken für ihre Eltern, aber Frau Streuli liess sich davon nicht beirren und schaffte es in ihrem Leben stets, ein bisschen Abenteuer zu finden.

Sie unternahm mit ihrem Vater zusammen Velotouren und genoss die Fahrten im Kindersitz, die für sie zu kleinen Entdeckungsreisen wurden. Einmal fand sie seine Handorgel auf dem Dachboden und lernte von ihm, das Instrument zu spielen. Eines ihrer liebsten Lieder war «Am Himmel steht es Sternli z'Nacht».

Das Leben brachte aber auch schwierige Zeiten mit sich. Frau Streulis kleine Schwester verstarb noch im Kindesalter an einer schweren Krankheit und auch sie selbst erkrankte wegen roher Kuhmilch an Tuberkulose und musste für

mehrere Monate in ein Kinderheim in Klosters. Sie verspürte dort grosses Heimweh und war froh, als sie nach Hause zurückkehren konnte.

Ein Talent für alles Kreative

Doch die Familie hielt stets zusammen und Frau Streuli verlebte eine Kindheit, die neben tragischen Ereignissen auch von vielen wunderschönen Erinnerungen geprägt ist.

Es ist nicht verwunderlich, dass sowohl Singen, als auch Zeichnen und Handarbeit zu ihren liebsten Schulfächern gehörten, denn schon damals zeigte sich ihr Talent für alles Kreative.

Nach dem Schulabschluss fand Frau Streuli dann allerdings Arbeit als Dienst- und Kindermädchen beim Eigentümer der Drogerie Merz in Horgen, da Mädchen damals noch keine Berufslehre machten. Ihr ist im Gedächtnis geblieben, wie sie dort die Stoffwindeln des Kindes in Lauge waschen musste, um sie sauber zu bekommen.

Es war keine leichte Zeit für sie und neben der Betreuung des Mädchens fielen ihr zudem noch andere Aufgaben zu, die sehr anstrengend waren. So musste sie z. B. schwere Transportwagen mit Salzsäure von der Bahn abholen, die mit bis zu 50 Litern beladen waren.

Da sie ausserdem nicht besonders viel verdiente und ihr Vater gerade ohne Arbeit war, entschloss sie sich, eine neue Anstellung zu suchen, damit sie ihre Familie unterstützen konnte. Sie nahm eine Stelle in Winterthur an, als Dienstmädchen in einem Haushalt mit vier Erwachsenen.

Das war eine Herausforderung für sich, aber glücklicherweise konnte sie am Wochenende immer nach Hause fahren.

Das Fahrradfahren lag ihr im Blut

Sie legte die weite Strecke stets mit dem Fahrrad zurück, wobei sie in der Rämistrasse immer absteigen und wegen des Anstiegs schieben musste. Das Fahrradfahren lag ihr allerdings im Blut, denn sie hatte die Leidenschaft für lange Velotouren von ihrem Vater geerbt.

Gemeinsam unternahmen sie so einige Fahrten, darunter auch Ausflüge ins Tessin. Um 2 Uhr nachts brachen sie dann auf und fuhren nach

Göschenen, wo sie ihre Räder in den Zug verladen, der sie durch den Gotthardtunnel brachte. In Airolo ging es dann weiter und gegen 18 Uhr kamen sie schliesslich bei ihrer Tante an.

Frau Streuli genoss diese Tage und übernachtete auch gerne dort. Mit einem Lächeln erzählt sie von der schönen Spieluhr ihrer Tante, deren Melodie sie immer wunderbar einschlafen liess.

Im Jahr 1951 lernte Jasmina Streuli ihren zukünftigen Ehemann kennen, der vom Horgenberg stammte. Ihr Mann war als Schreiner in Horgen angestellt, beschloss nach der Hochzeit aber, seine eigene Schreinerei im Horgenberg zu gründen. Frau Streuli übernahm die Büroarbeit im Betrieb, kümmerte sich um die Rechnungen und Offerten und fuhr Holz- und Glasarbeiten aus, welche sie oft alleine aus- und einladen musste. Das Paar bekam drei Kinder: Hans, Jasmin und Thomas, der heute in Kanada lebt.

Die Familie unternahm oft lange Spaziergänge und erkundete die Umgebung der Sihl und des Albis. Auch mit dem Fahrrad waren sie viel unterwegs und dabei gingen die Kinder gerne in den «Park im Grüene», um das Kasperlitheater zu sehen.

Frau Streuli blieb ihr Leben lang kreativ. Sie strickte Norwegerpullover für die Familie, ging gerne Tanzen und spielte auch später noch Handorgel. Sie fertigte auch Krippenfiguren für die reformierte Kirche an, weil zur Weihnachtszeit vorne nur ein Stuhl stand und Frau Streuli sich vornahm, das zu ändern. Später schrieb sie für ihre Enkelkinder Geschichten, aber ihre grösste Leidenschaft galt schon immer dem Malen.

«Das ist für mich das Schönste», sagt sie,

«Ich male mit Leib und Seele».

Heute lebt sie in der Stiftung Amalie Widmer und ist noch immer regelmässig mit einem Farbstift oder Pinsel in der Hand anzutreffen. An den meisten Tagen sitzt sie schon früh im Gang, wenn die Sonne ihre ersten Strahlen über den Zürichsee schickt und geht ihrer Leidenschaft nach.

Frau Streuli blickt auf ein erfülltes Leben zurück, das von Kreativität und Abenteuerlust geprägt ist und das sieht man auch – Ganz besonders in ihren Bildern, die man übrigens an den Wänden im 2. Stock bewundern kann. *rku*



Leben im Abschied

über das Friedvolle im Loslassen

Im Leben sind wir immer wieder mit Abschieden konfrontiert – von Menschen, Momenten, Träumen und besonders von Lebensphasen. Als Kind nehmen wir Abschied von der unbeschwerten Welt der Fantasie, wenn die Schulzeit beginnt und neue Strukturen unseren Alltag bestimmen.

In der Jugendzeit lösen wir uns aus der Abhängigkeit unserer Bezugspersonen und verlassen das Elternhaus, um die ersten eigenen Schritte zu wagen. Später im Erwachsenenalter müssen wir oft unsere eigenen Wünsche und Ziele loslassen, weil das Leben uns in eine andere Richtung führt.

In der Stiftung Amalie Widmer ist das Abschiednehmen ein Teil des Lebens; ein Teil unseres Alltags.

Bereits der Umzug in ein Pflegeheim ist für unsere Bewohnenden in vielen Fällen mit dem Abschied einer Lebensphase verbunden und findet oft mitten im Prozess eines Loslassens statt. Eines Loslassens der eigenen körperlichen Fähigkeiten, aber auch der eigenen vier Wände, des gewohnten Alltags und Umfeldes. Das benötigt von allen Seiten viel Empathie, Flexibilität und Toleranz.

Eine solche Umbruchsituation kann aber auch positive Aspekte mit sich bringen: eine neue Gemeinschaft und die Gelegenheit, den Alltag ganz anders zu gestalten. Besonders für Menschen, die zuvor kaum noch Kontakte pflegen konnten, kann das neue Lebensfreude wecken. Darüber hinaus bietet sich hier auch die Möglichkeit, mit der Unterstützung unserer Dienstleistungen, sowie der Pflege und Physiotherapie, eine neue Selbstständigkeit zu gewinnen.

Im Loslassen kann durchaus viel Schönes und Bereicherndes liegen. Abschiede sind allerdings auch immer von Endgültigkeit geprägt.

Etwas wird zurückgelassen. Etwas findet ein Ende. Man muss sich vielleicht von lieb gewonnenen Menschen verabschieden, oder gar vom eigenen Leben – und das Schmerzliche darin zwingt uns innezuhalten.

In dieser Phase wird das Wesentliche deutlich – wir erkennen, was wirklich zählt und diese Erkenntnis ist eines der wertvollsten Geschenke, die uns das Leben machen kann.

Am Ende rückt das in den Fokus, was uns wirklich am Herzen liegt.

In dieser Erkenntnis liegt viel Ehrlichkeit, denn gerade am Ende des Lebens stellt sich die Frage, was wirklich wichtig ist. Es ist ein Thema, das in der Palliativpflege im Mittelpunkt steht.

Dann, wenn es nicht mehr um Heilung geht, sondern um die Begleitung und den Erhalt von Würde und Selbstbestimmung in der letzten Lebensphase, kommt vieles an die Oberfläche. Nicht nur die Gestaltung des letzten Lebensabschnittes, sondern auch das Sterben selbst und die damit verbundenen Ängste sind da ganz zentrale Aspekte.

Was ist am Ende des Lebens wirklich wichtig? Was möchte man noch, was nicht? Und wie gestalten sich die letzten Stunden? Die Angst vor dem Leiden und die damit verbundenen Unsicherheiten bringen viele wichtige Fragen mit sich.

Oft wenden sich auch Angehörige mit solchen Anliegen an uns: Es geht um Schmerzen, Atemnot oder um die Angst, sich nicht mehr mitteilen zu können. Die Palliativpflege begegnet diesen Fragen und ermöglicht es uns, den Bedürfnissen unserer Bewohnenden Schritt für Schritt gerecht zu werden.

Mit modernen Schmerztherapien und gezielter Symptombehandlung werden Ängste genommen und Leiden gelindert. Daneben spielen auch atemunterstützende Massnahmen, Aromatherapien und bequeme Lagerungen eine zentrale Rolle in der Linderung von Beschwerden.

Regelmässige Erfrischungen und eine gezielte Mundpflege lindern zudem das Durstgefühl, das in der terminalen Phase durch trockene Schleim-

häute und nicht durch Flüssigkeitsmangel entsteht.

Manchmal kommen auch Eiswürfel zum Einsatz, die auf Wunsch in verschiedenen Geschmacksrichtungen angeboten werden. In besonderen Fällen haben wir auch schon Frappés eingefroren und als Eiswürfel angeboten. So können wir das Wohlbefinden fördern, ohne den Körper unnötig zu belasten.

Die Begleitung in dieser Phase konzentriert sich auf die individuellen Wünsche des Sterbenden und dazu gehören auch spirituelle sowie religiöse Bedürfnisse.

Eine Unterstützung durch seelsorgerische Dienste sowie die Begleitung durch einen Pfarrer oder eine Pfarrerin ist jederzeit möglich und auch unsere Ärzte, mit denen wir eng zusammenarbeiten, stehen für Fragen zur Verfügung.

Palliativpflege ist ein achtsames Begleiten, ein handlungsbereites Eingehen auf die sich verändernden Bedürfnisse unserer Bewohnenden.

Bei uns dürfen die Angehörigen nahe bei ihren Liebsten bleiben. In einem Einzelzimmer wird Raum für Intimität und Ruhe geschaffen, wo auf Wunsch auch ein Bett für Angehörige bereitgestellt werden kann.

In diesen Situationen gibt es keine festen Besuchszeiten – Familie und Freunde sind rund um die Uhr willkommen.

Auch die Zeit nach dem Abschied gehört zum Leben und wir wollen diese so gestalten, dass Raum für Erinnerung entsteht. Kerzen brennen für unsere verstorbenen Bewohnenden, Bilder auf den Abteilungen und im Eingangsbereich erinnern an die gemeinsame Zeit und alle drei Monate veranstalten wir Gedenkfeiern.

Das Erinnern ist Teil der Stiftung Amalie Widmer. Oft schon habe ich Pflegenden später zu ihren Kolleg:innen sagen hören:

«Sag mal, weisst du noch ...?»

Dann werden Anekdoten ausgetauscht, Momente, die ein Schmunzeln hervorbringen oder uns nachdenklich stimmen.

Wir alle leben im Abschied und sich dessen bewusst zu sein, lässt uns die gemeinsame Zeit bewusster wahrnehmen und intensiver leben.

Das Loslassen zeigt uns mit seinem Schmerz, wie viel wir uns bedeuten und erinnert uns an alles, was wirklich wichtig ist: das Wesentliche, das Schöne, das Bedeutsame, das Friedvolle. *rku*

Personalausflüge

an den Flughafen & ins SRF-Studio

Im September fanden in der Stiftung Amalie Widmer unsere Personalausflüge an den Flughafen und ins SRF-Studio statt. Nach einem Kaffee vor Ort brachen wir mit dem WAESPI-Doppeldeckerbus um 8 Uhr Richtung Kloten oder Leutschenbach auf. Die Rundgänge führten uns hinter die Kulissen des Flughafens und des SRF-Studios und es wurden uns spannende Einblicke in die Arbeitsabläufe und den Alltag der Mitarbeitenden vermittelt, die uns mit viel Enthusiasmus all unsere Fragen beantworteten. Nach den Führungen ging es mit dem Bus nach Schönenberg, wo uns ein feines Mittagessen vom Grill und ein Dessert-Buffer erwartete, das von unserem Küchenteam zubereitet wurde.

Der Nachmittag hielt ein Überraschungsprogramm der Firma Impuls-Event bereit: Gemeinsam gegen die Zeit bauten die verschiedenen Gruppen ihren eigenen «Töggelichaschte» aus Kartonbausätzen zusammen, was für viel Gelächter und bei den nachfolgenden Turnieren für ausgelassene Stimmung sorgte. Nach der Siegerehrung der Gewinner mit einem Pokal und einem letzten Glace zum Abschied ging es mit vielen neuen Eindrücken und zufriedenen Gesichtern zurück nach Horgen.





Im Gespräch mit Andrina Thöni

Fachfrau Gesundheit



Du arbeitest hier als Fachfrau Gesundheit und bist nun auch schon ein paar Jahre hier. Magst du uns etwas dazu erzählen?

Ich habe hier ursprünglich eine Ausbildung zur Assistentin Gesundheit Soziales gemacht und bin dann ins Serata gegangen, um die Ausbildung zur FaGe zu machen. Danach wollte ich einen anderen Arbeitsort suchen, um neue Erfahrungen zu sammeln. Durch Zufall bin ich dann ehemaligen Arbeitskolleginnen von hier begegnet und so kam ich zurück.

Du arbeitest Tag- und Nachtschichten. Ist das nicht anstrengend?

Nein (lacht). Ich bin sowieso eine Nachteule. Ich wollte schon länger auch in der Nacht arbeiten, war mir aber nicht ganz sicher, ob es zu mir passen würde. Letztlich hat es sich so eingependelt, dass ich 60% am Tag arbeite und 20% in der Nacht.

Dann hat sich die Frage erledigt, ob du ein Morgenmuffel oder Frühaufsteher bist.

Ja, ich bin gar kein Frühaufsteher und komme erst nachmittags richtig in die Gänge. Morgens muss ich erstmal ankommen im Tag.

Was ist für dich das Besondere an der Arbeit mit betagten Menschen?

Ich finde es schön, dass man die Bewohnenden kennt, sich aber auch immer wieder auf Neues einstellen muss. Kein Tag ist wie der andere und daher hat man dennoch Abwechslung. Bei Menschen mit Demenz merkt man das besonders und es braucht viel Einfühlungsvermögen.

Gibt es etwas, das du hervorheben möchtest?

Es hat mich viel gelehrt, sowohl am Tag als auch in der Nacht zu arbeiten. Es ist schön zu wissen, wie es z. B. nach dem Spätdienst weitergeht. So versteht man den anderen und kann besser zusammenarbeiten.

Wie entspannst du dich nach der Arbeit?

Ich entspanne mich vor allem bei einer Serie oder einem Film.

Hast du Hobbys?

Ich liebe Pflanzen und das sieht man auch, wenn man zu mir nach Hause kommt. Die Pflege entspannt mich und es macht mir Spass, sie zu vermehren und neue Pflänzchen heranzuziehen. Ausserdem bin ich Schwimmlehrerin.

Schwimmlehrerin? Wie hat sich das ergeben?

Als Kind war ich immer gerne im Wasser und als Jugendliche bin ich dann Wettkämpfe geschwommen. Allerdings war ich für meine Altersklasse ziemlich klein. Ich hatte nicht so viel Muskelmasse wie meine Mitstreiter und auch kleine Füsse. Daher habe ich das Podium immer knapp verpasst und das war frustrierend. Also habe ich mich an anderen Sportarten ausprobiert, wie Wing Chun Kung Fu und Poledance, aber das Schwimmen hat mich nicht losgelassen und so bin ich mit 14

Jahren wieder zurück. Anstatt Wettkämpfe zu schwimmen, habe ich aber die Ausbildung zum Kids Coach gemacht.

Also hast du Kindern das Schwimmen beigebracht?

Ja, ich habe bis zum Kids Coach Advanced gemacht und bis ich 18 war sämtliche anderen Ausbildungen absolviert, wie den BLS-AED der SLRG, und Plus Pool, das ist eine Stufe vor dem Bademeister. Seither bin ich auch Mitglied der Behinderten Sportgruppe Zimmerberg (BSGZ). Heute unterrichte ich dort Menschen mit Beeinträchtigungen. Das alles aber im Hallenbad, denn für den See oder Flüsse benötigt man weitere Abschlüsse. Ich bin allerdings ohnehin lieber im Hallenbad als im See.

Wo bist du aufgewachsen?

In Käpfnach am See (lacht). Heute wohne ich in der Au.

Wer oder was hatte in deinem Leben einen massgebenden Einfluss?

Da kommt mir sofort mein Urgrossvater in den Sinn, denn er war mein grosses Vorbild. Er war ein intelligenter Mann und obwohl er mich oft belehrt hat, haben wir uns immer wieder verstanden. Ich erinnere mich, wie er mit mir gebastelt hat und er ist auch extra am Tag der offenen Tür in den Kindergarten gekommen. Er wohnte ganz in der Nähe und meine Grosseltern lebten zudem bei uns im Haus. Ich habe das sehr geschätzt; es war immer jemand da.

Hattest du früher ein Lieblingsfach in der Schule?

Die Pause (lacht). Nein, es waren vor allem die kreativen Fächer. Handarbeit und Metall- oder Holzarbeit. In der zweiten Sekundarschule war es dann das Wahlfach «Sozialarbeit».

Hat das auch deinen späteren Berufswunsch geprägt?

Ich wusste schon immer, dass ich etwas Soziales machen wollte. Zuerst standen aber noch Floristin oder Schreinerin zur Wahl. Denen war ich nach Beurteilung aber nicht sozial genug (lacht). Und so landete ich in der Pflege.

Was ist das schönste Kompliment, das man dir gemacht hat?

In meiner ersten Nachtschicht hier bekam ich in fast allen Zimmern von den Bewohnerinnen kleine Komplimente. Diese lieben Worte sind mir geblieben.

Welche drei Adjektive beschreiben dich am besten?

Gewissenhaft, liebevoll und kreativ.

Was für Musik hörst du?

Ich mag Metal. Aber wenn ich im Auto unterwegs bin, dann höre ich immer Radio Energy.

Für welche drei Dinge in deinem Leben bist du am dankbarsten?

Da kann ich eigentlich nur meine Familie nennen. Egal, welches Problem ich habe oder was mich beschäftigt, ich kann mich immer bei ihnen melden und sie

sind immer für mich da. Dazu gehört nun natürlich auch mein Freund.

Apropos Freund. Ich habe gehört, du heiratest Ende August. Bist du schon aufgeregt?

Es geht eigentlich. Wahrscheinlich kommt das noch, wenn ich die letzten Schichten hinter mir habe und nur noch wenige Tage bis zur Hochzeit bleiben. Jetzt fühlt sich das noch gar nicht so real an.

Was war die grösste Herausforderung vor der Hochzeit?

Ich würde sagen, die Tischordnung. Ich hatte mindestens 10 oder 15 Versionen davon, obwohl es wahrscheinlich nicht so kompliziert hätte sein müssen. Aber ich möchte natürlich, dass sich alle wohlfühlen.

Und was hat dir am meisten Spass gemacht?

Alles Kreative. Ich habe die Namenskärtchen alle selbst geschrieben und mich auch sonst kreativ ausgelebt. Ausserdem war es natürlich schön, die Blumen und das Kleid auszusuchen.

Fahrt ihr danach weg, habt ihr ein Ferienziel?

Ja, wir gehen auf die Insel Kos, in Griechenland. Ich freue mich schon sehr!

Dann wünsche ich dir viel Freude an deinem grossen Tag und natürlich wunderbares Wetter! Vielen Dank für das offene und lustige Gespräch. *rku*



Das Mädchen im Wald

In einem kleinen Häuschen, mitten im Wald, lebte ein Mädchen namens Alina. Sie liebte den Herbst und die Farben, die dieser mit sich brachte und sehnte sich diese Jahreszeit stets herbei. Doch der Herbst brachte nicht nur bunte Blätter mit sich, sondern auch viel Arbeit.

Sobald die ersten kalten Tage anbrachen, musste sie den Eselskarren einspannen und den weiten Weg in die Stadt fahren, um ihre Vorräte für den Winter aufzustooken. Eines Tages, als sie mit dem schwer beladenen Wagen vom Marktplatz zurückkam, passierte ihr ein schlimmes Missgeschick:

Eine Radachse brach mittendurch und der alte Holzwagen kippte zur Seite. Sämtliche Lebensmittel landeten im Schlamm, die Gläser mit dem eingelegten Gemüse zerbrachen mit lautem Klirren und die Kartoffel- und schweren Getreidesäcke rollten den Hang hinunter und direkt in den Bach.

Alina, die im Matsch gelandet war, wischte sich übers Gesicht und besah sich die Bescherung mit grossem Schrecken.

Mutlos sammelte sie die Scherben zusammen und versuchte zu retten, was sie konnte, doch es war nutzlos.

Auch den Wagen konnte sie nicht anheben und sie besass kein Werkzeug, um die Achse zu reparieren.

Alles was blieb, war den Esel loszubinden und die wenigen noch brauchbaren Lebensmittel in seinen Satteltaschen nach Hause zu bringen.

Doch der Esel war störrisch und Alina brachte ihn schliesslich in den Stall und ging selbst ein ums andere Mal zur Unfallstelle zurück, um alles einzusammeln. Sie stieg in den Graben hinunter, um die Kartoffeln zusammenzusuchen und bald schmerzten ihre Arme und ihr Rücken.

Als sie endlich alles ins Haus gebracht und den Esel mit Heu versorgt hatte, brach bereits die Nacht herein. Erschöpft sank sie in ihren Sessel und betrachtete die magere Ausbeute.

Es würde ein schwerer Winter werden und wenn sie nicht zu Fuss noch einmal in die Stadt gehen würde, müsste sie wahrscheinlich hungern.

Reiten liess der Esel sich nämlich nicht und schon gar keine langen Strecken.

Am schlimmsten aber war der Gedanke ans

nächste Jahr und was sie dann tun sollte. Da kam ihr in ihrer Sorge der alte Mann in den Sinn, der nahe bei der Lichtung lebte.

Er war ein scheusslicher Griesgram und selbst in der Stadt bekannt für seine schroffe Art. In all den Jahren hatte er noch nie ein freundliches Wort für Alina übrig gehabt. Aber er besass eine kleine Werkstatt und würde sich mit der Reparatur ihres Wagens auskennen.



Alina fürchtete sich ein wenig vor dem Mann, aber ihr blieb nichts anderes übrig. Am nächsten Morgen ging sie zu seiner abgelegenen Hütte und klopfte zaghaft an die Tür.

Der alte Mann öffnete und blickte sie mit strengen Augen an.

«Was willst du?» knurrte er.

«Entschuldigen Sie», sagte Alina schüchtern, «mein Wagen ist kaputt gegangen und ich kann ihn nicht alleine reparieren. Könnten Sie mir helfen?»

Der Mann musterte sie eine Weile, dann schüttelte er den Kopf.

«Das ist *dein* Problem, nicht meins», sagte er grob und schlug die Tür vor ihrer Nase zu.

Enttäuscht ging Alina davon und grummelte dabei ein paar böse Worte über den alten, selbstsüchtigen Mann. Doch schon nach wenigen Schritten hielt sie inne.

Sie liess ihren Blick über den grossen Garten wandern. Es wuchs zwar viel Gemüse und auch die Beerensträucher trugen reichlich Früchte, doch

die Beete waren mit Unkraut überwuchert und als sie zum Haus schaute, da bemerkte sie erst die staubigen Fenster und das Laub in der Dachrinne.

Da kam Alina ein Gedanke.

Entschlossen ging sie zum Schuppen hinüber und schaute nach, ob es dort eine Leiter und Gartenwerkzeuge gab. Es war alles da und so ging sie dazu über, ihren Plan umzusetzen.

Kurz nach Sonnenaufgang am nächsten Morgen kam sie zurück und wartete bis der alte Griesgram seine Hütte verlassen hatte, um im Wald Holz zu hacken. Dann machte Alina sich ans Werk.

Als erstes befreite sie den Weg zur Hütte vom Unkraut, wischte mit einem Besen die Platten, die ums Haus führen und machte sich dann mit einem Handrechen an die Beete. Als auch dort das Unkraut beseitigt war, pflanzte sie ein paar mitgebrachte Blumenzwiebeln und goss diese sorgfältig.

Sie hoffte, dass die Blumen dem alten Mann Freude bereiten würden. Sie verschwand noch ehe er zurückkehrte.

Am nächsten Tag kam sie zurück. Kaum war der Mann fort, ging sie zum Schuppen und schnappte sich eine Leiter. Bestimmt konnte der Mann wegen seines Alters die Sprossen nicht mehr so leicht erklimmen und so reinigte sie die Regenrinne von Schmutz und welken Blättern.

Dann nahm sie sich einen Lappen und machte sich daran, die Fenster von Staub und Spinnweben zu befreien.

Am folgenden Tag kehrte sie zurück und nahm sich die Veranda vor. Sie fegte ordentlich, schrubbte die Dielen mit Seifenwasser und polierte das Holz, bis es glänzte. Schliesslich räumte sie noch rund um die Hütte das Gerümpel weg und brachte alles in den Schuppen.

Am Abend des dritten Tages sass sie vor ihrem Kamin und verspürte gar keinen Ärger mehr darüber, dass sie am Morgen zu Fuss in die Stadt müsste.

Kurz vor der Morgendämmerung ging sie mit ein paar leeren Säcken los und nahm auch ein Glas selbstgemachter Erdbeermarmelade mit.

Dieses wollte sie dem alten Mann als letzten Gruss vor die Tür stellen.

Doch gerade als sie es hingestellt hatte, wurde die Tür aufgerissen und der Mann trat heraus. «Was machst du da?» fragte er barsch.

Er schaute auf die Marmelade hinunter und dann über die Veranda und in den Garten. «Du warst das also!», sagte er. «Warum tust du das?»

«Ich dachte, wenn ich Ihnen helfe, wären Sie vielleicht freundlicher zu mir», sagte Alina. Nun war der alte Mann sprachlos.

«Und deshalb hast du die Fenster geputzt und die Beete gejätet?» Seine Stimme klang nun weniger streng.

Alina nickte schüchtern und der alte Mann strich sich über den Bart.

«Nun, danke», sagte er. «Es ist lange her, dass ich das alles selbst erledigen konnte. Meine Finger sind steif und mein Rücken plagt mich seit dem letzten Winter. Aber du willst doch sicher etwas dafür haben!»

Alina schüttelte den Kopf.

«Nein, ich wollte Ihnen nur helfen.» Und damit verabschiedete sie sich und wollte gehen.

«Was willst du mit den Säcken?», fragte der Mann.

«In die Stadt», antwortete sie.

«Zu Fuss und dann mit beladenen Säcken zurück? So schaffst du es vor Einbruch der Nacht nicht zurück.»

«Es geht nicht anders», sagte Alina. «Mein Wagen ist kaputt gegangen und der Esel ist zu störrisch, um ihn zu reiten.»

Der Mann schaute sie lange an.

«Du kannst mit mir mitkommen», sagte er dann. «Ich muss ohnehin ins Dorf, um meine Kürbisernte loszuwerden.»

Auf dem Marktplatz staunte man nicht schlecht, als sie zu zweit die Strasse hinunterkamen und man hörte die Leute sagen:

«Ist das nicht der Mann, der immer so schlecht

gelaunt ist?» - «Ist das nicht der alte Griesgram aus dem Wald, der mit niemandem etwas zu tun haben will?»

Alina schaute die Leute nur tadelnd an und zog den Mann von einem Marktstand zum nächsten. Sie plapperte für und fort und er hörte mit einem Brummen zu, beschwerte sich aber nicht, denn sie nahm ihm all seine schweren Sachen ab und lud sie auf den Wagen.

Als sie schliesslich auf dem Rückweg an ihrem kaputten Karren vorüberkamen, hielt der alte Mann an. Mit grosser Überraschung schaute Alina dabei zu, wie er sich den Schaden besah.

«Das bekomme ich schon wieder hin», hörte sie ihn murmeln.

Bei ihrem Häuschen angekommen, drückte er ihr sogar einen seiner übrigen Kürbisse in die Hand.

«Vielen Dank!», sagte Alina.

«Schon gut.» Ein kleines Lächeln huschte über sein Gesicht. «Du kannst deinen Wagen in ein paar Tagen bei mir abholen.»

Alina lächelte zurück, im Wissen, dass die Freundschaft zwischen ihnen nur möglich war, weil sie ihm seine Unfreundlichkeit nicht mit Gleichem vergolten hatte.

Sie schaute seinem Wagen lange nach, als er davon fuhr. Heute Abend würde sie eine Kürbissuppe kochen und ihm einen Topf davon vorbei bringen.

Eine Geschichte von Rahel Kupferschmid.





Unsere neuen Lernenden in der Stiftung Amalie Widmer

Im August haben in der Stiftung Amalie Widmer sieben neue Lernende ihre Ausbildungen begonnen. Die neuen Lernenden kommen aus verschiedenen Bereichen und setzen sich zusammen aus Fachkräften in Ausbildung zur Fachperson Gesundheit (FaGe), Assistentinnen/Assistenten Gesundheit und Soziales (AGS), einer Fachperson Betriebsunterhalt und einer Praktikerin im Bereich Hotellerie und Hauswirtschaft.

Beatriz Iunes (Praktikerin Hotellerie-Hauswirtschaft),
Maryam Hakimi (Assistentin Gesundheit und Soziales),
Pekyi Kyitangsang (Fachfrau Gesundheit),
Dawa Dardutsang (Fachfrau Gesundheit),
Samuel Cavaliere (Fachmann Betriebsunterhalt),
Silja Frischknecht (Assistentin Gesundheit und Soziales)
und **Dominika Fedorkova** (Fachfrau Gesundheit)

Unsere interdisziplinären Teams freuen sich, die neuen Lernenden auf ihrem beruflichen Weg begleiten zu dürfen, ihnen wertvolle Kompetenzen zu vermitteln und sie in die verschiedenen Arbeitsbereiche einzuführen.

Wir wünschen ihnen allen von Herzen eine lehrreiche und spannende Zeit, angefüllt mit wunderbaren Momenten und Möglichkeiten, neue Schritte zu wagen.

In diesem Sinne möchten wir euch auch hier noch einen wunderbaren Start in eure neuen Ausbildungen wünschen und ein herzliches:

Willkommen in der Stiftung Amalie Widmer!

**Auflösung Preisrätsel
Ausgabe 31:**

**Lösungswort:
SOMMERREGEN**

**Der Gewinner wurde
persönlich benachrichtigt.**



wir gratulieren

Oktober – Dezember 2024

So sind Sie dabei:

Postkarte: Lösungswort
einsenden an
Stiftung Amalie Widmer,
Preisrätsel rundBlick
Amalie Widmerstrasse 11,
8810 Horgen

Mail: Lösungswort an:
rundblick@sawh.ch

Einsendeschluss:
16.12.2024

**Gewinnen Sie einen
Wochenhit und ein
Getränk nach Wahl für 2
Personen im Restaurant
des Widmerheims.**

Dienstjubiläen
unserer
Mitarbeitenden

5 Jahre

Manoj Avarappatt
Silvana Fucile
Bahta Grmay
Paul Kaiser
Fabiola Schmucki

15 Jahre

Willi Bauknecht
Drita Pajaziti

**Hohe und runde
Geburtstage**
unserer
Bewohnenden

90 Jahre

Johann Elsener
Liselotte Erna Furler-Manz
Doris Marquart

über 95 Jahre

Dora Wegmann (97 Jahre)

Veranstaltungen

OKTOBER

01.10.2024 um 14.15 Uhr

Kino - Bonjour Kathrin
Kostenlos, ohne Voranmeldung

03.10.2024 um 10.00 Uhr

Reformierter Gottesdienst

03.10.2024 um 14.30 Uhr

Musiknachmittag mit Hansruedi
Vordermann, im Festsaal

04.10.2024 von 18.00 - 22.00 Uhr

Metzgete & Stubete mit Live-Musik

08.10.2024 um 14.15 Uhr

Kino - Emil, Unvergässliche Gschichte
Kostenlos, ohne Voranmeldung

10.10.2024 um 10.00 Uhr

Katholischer Gottesdienst

15.+17.10.2024 ab 11.30 Uhr

Pizza-Tage im Restaurant

15.10.2024 um 14.15 Uhr

Kino - Schellen-Ursli
Kostenlos, ohne Voranmeldung

16.10.2024 um 14.30 Uhr

Musiknachmittag Trio Martin Nauer,
im Restaurant

17.10.2024 um 10.00 Uhr

Reformierter Gottesdienst

22.10.2024 um 14.15 Uhr

Kino - Ein Hauch von Nerz
Kostenlos, ohne Voranmeldung

24.10.2024 um 10.00 Uhr

Katholischer Gottesdienst

25.10.2024 um 14.15 Uhr

Kino - Bäckerei Zürrer
Kostenlos, ohne Voranmeldung

30.10.2024 um 14.15 Uhr

Offenes Singen
Kostenlos, ohne Voranmeldung

31.10.2024 um 10.00 Uhr

Reformierter Gottesdienst

31.10.2024 um 18.30 Uhr

Kino am Abend - Die göttliche Ordnung
Kostenlos, ohne Voranmeldung

Bewohnende

17.10.2024 um 14.30 Uhr

Clowns zu Besuch 1.+2. Stock

24.10.2024 um 14.30 Uhr

Clowns zu Besuch 3.+4. Stock

25.10.2024 um 10.00 Uhr

Musizieren mit Schülern vom Tannenbach

NOVEMBER

05.11.2024 um 14.15 Uhr

Kino - Die Pole der Erde
Kostenlos, ohne Voranmeldung

07.11.2024 um 10.00 Uhr

Katholischer Gottesdienst

07.11.2024 um 14.30 Uhr

Konzert Elena & Dimitri

12.+14.11.2024 ab 11.30 Uhr

Saft-Tage im Restaurant

12.11.2024 um 14.15 Uhr

Kino - Wenn am Sonntagabend
die Dorfmusik spielt
Kostenlos, ohne Voranmeldung

14.11.2024 um 10.00 Uhr

Reformierter Gottesdienst

15.11.2024 von 18.00 - 22.00 Uhr

Raclette-Abend mit Live-Musik

19.11.2024 um 14.15 Uhr

Kino - Hinter den sieben Gleisen
Kostenlos, ohne Voranmeldung

21.11.2024 um 10.00 Uhr

Katholischer Gottesdienst

21.11.2024 um 14.30 Uhr

Klavierkonzert Tatjana Schaumova

26.11.2024 um 14.15 Uhr
Kino – Am Ende der besiedelten Welt
Kostenlos, ohne Voranmeldung

27.11.2024 um 14.15 Uhr
Offenes Singen
Kostenlos, ohne Voranmeldung

28.11.2024 um 10.00 Uhr
Reformierter Gottesdienst

29.11.2024 von 18.00 - 22.00 Uhr
Fondue-Abend mit Live-Musik

Bewohnende

28.11.2024 um 14.15 Uhr
Guetzle mit den Schülern vom Tannenbach

DEZEMBER

02.12.2024 um 14.00 Uhr
Gedenkfeier für verstorbene Bewohnende

03.12.2024 um 14.15 Uhr
Kino – Schneewittchen und die sieben Gaukler
Kostenlos, ohne Voranmeldung

04.12.2024 um 14.30 Uhr
Adventskonzert (Edith Sievi & Erwin Müri)

05.12.2024 um 10.00 Uhr
Katholischer Gottesdienst

06.12.2024 um 14.45 Uhr
Samichlaus zu Besuch

10.12.2024 um 14.15 Uhr
Kino – Drei Haselnüsse für Aschenbrödel
Kostenlos, ohne Voranmeldung

12.12.2024 um 10.00 Uhr
Reformierter Gottesdienst

17.12.2024 um 14.15 Uhr
Kino – D'zäller Wiehnacht
Kostenlos, ohne Voranmeldung

19.12.2024 um 10.00 Uhr
Katholischer Gottesdienst

26.12.2024 um 10.00 Uhr
Reformierter Gottesdienst

31.12.2024 um 10.00 Uhr
Silvesterbowle mit Musik

Bewohnende

01.12.2024 um 16.00 Uhr
1. Adventsfeier

08.12.2024 um 16.00 Uhr
2. Adventsfeier

15.12.2024 um 16.00 Uhr
3. Adventsfeier

16.12.2024 um 12.00 Uhr
Adventssessen, Mieterinnen und Mieter

17.12.2024 um 17.00 Uhr
Weihnachtsfeier 3. Stock

18.12.2024 um 17.00 Uhr
Weihnachtsfeier 4. Stock

19.12.2024 um 17.00 Uhr
Weihnachtsfeier 1. Stock

20.12.2024 um 17.00 Uhr
Weihnachtsfeier 2. Stock

Bewohnende

Männerstammtisch:

23.10.2024 + 20.11.2024 um 14.15 Uhr

Jassen mit Heidi:

10.+24.10.2024 um 14.15 Uhr

14.11.2024 + 05.12.2024 um 14.15 Uhr

Zeitungsgruppe & Themengruppe:

Jeden Montag von 10.15 - 11.15 Uhr

DenkFit:

Jeden Mittwoch von 10.15 - 11.15 Uhr

Bewegen:

Jeden Freitag von 14.15 - 15.00 Uhr

Mitarbeitende

Yoga:

Jeden Donnerstag von 16.30 - 17.30 Uhr



«In jeder Veränderung,
in jedem fallenden Blatt
steckt etwas Schönheit,
etwas Schmerz.
Und das ist die Art,
wie neue Blätter
wachsen.»

Amit Ray